

**Vom Tüftler zum Global Player**  
**Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen**

|   |              |
|---|--------------|
| <b>Unternehmertum und Soziale Frage</b> | AB 5<br>SI/S |
|---|--------------|

Arbeitsauftrag 1

- Charakterisiert den Unternehmer Hohner anhand der unten stehenden Quellen.
- Beurteilt, was Hohner bei seinen Mitarbeitern durch seine Art den Betrieb zu führen erreicht.

Text 1: Der Obermeister Michael Meßner berichtet:

„(...) Man hat damals [1882] in dem jetzigen Pförtnerhaus in der Hohnerstraße, wo oben die Wohnräume des Meisters und unten die Arbeitsräume waren, gearbeitet, und zwar von  
5 morgens 6 bis abends 8 Uhr mit einer Stunde Mittagspause. Um 9 Uhr wurde gevespert, dabei gingen die Töchter des Meisters mit einem Laib Brot herum. Dazu gab es ein Glas Schnaps, im Sommer auch Mus.

Die auswärtigen Arbeiter und Lehrlinge, die von Sundhausen, Baldingen und anderen badischen Orten, wo Matthias Hohner schon früher Arbeitskräfte geholt hatte, wohnten bei  
10 ihm und aßen auch bei ihm. Oben im Haus war ein Speisesaal. Wenn geschlachtet wurde, gab es ein Wurstmahl. Bis in die neunziger Jahre war der Betrieb ganz familiär: wenn ein Kind geboren wurde oder eines ins Geschäft eintrat, bekam jeder Arbeiter einen Fünfer. Zu Weihnachten schenkte jeder Arbeiter dem Meister einen Ringwecken. Dafür bekam jeder 2 Mark als Christkindle. In den späteren Jahren ging der Meister mit einem Teller herum,  
15 der mit Markstücken gefüllt war; die älteren Arbeiter bekamen zwei oder drei Markstücke. Alle 14 Tage wurde am Samstag bezahlt; der Meister gab in seinem Büro hinten im Haus jedem seinen Lohn. (...)

Am Samstag fuhr der `Butterandres´ die Kisten mit den fertigen Harmonikas zur Staatsbahn – die Bahnlinie Rottweil-Villingen wurde 1869 in Betrieb genommen. Der  
20 Meister ließ es sich nicht nehmen, an jeder Kiste den ersten Nagel selbst zu schlagen. (...) Auch am Samstag wurde bis 8 Uhr abends gearbeitet. Dann gab es ein Faß Bier. Die Arbeit ist damals viel beschwerlicher gewesen, aber im ganzen genommen ist es doch viel gemütlicher hergegangen, bis sich am Ende der achtziger Jahre das Geschäft so rapid vergrößert hat.“

25 T 2: Lämmle, August, *Matthias Hohner Leben und Werk*, Stuttgart, 1957, S.82 – 84

**Vom Tüftler zum Global Player**  
**Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen**

Text 2: Auszug Trossinger Zeitung vom 22. September 1900

Bericht zur Geschäftsübergabe - Feier der Firma Matth. Hohner

„(...) Sodann nahm Herr Hohner sen. persönlich die Dekorierung nachverzeichneter Herren vor, durch Ueberreichung eines Diploms und namhafter Geldbeträge.

(...) Zum Schluss gab Herr Hohner noch bekannt, dass er die Summe von 5000 M zu einem Fond für die Arbeiter gestiftet habe, welche bei einem Bankhause angelegt werden und von deren Zinsen hilfsbedürftige Arbeiter unterstützt werden sollen. (...)“

T 4: Deutsches Harmonikamuseum Trossingen

Text 3: Auszug aus Berghoff, Hartmut, Zwischen Kleinstadt und Weltmarkt, Paderborn 1997

5 „(...) Hohner duzte die Arbeiter, die ihn mit „Ihr“ oder „Sie“ ansprachen (...). Auf Gratifikationen (Geschenke) hatte niemand einen Anspruch, sie lagen allein im Belieben des Chefs. Die Kehrseite des paternalistischen (bevormundenden) Modells bestand des Weiteren in einer Vielzahl persönlicher Einschränkungen der Arbeiter, besonders außerhalb der Fabrik. So legte Hohner „grossen Wert darauf, dass seine Gesellen und Lehrlinge... regelmäßig die Kirche besuchten. Kirchenschwänzern gegenüber konnte er  
10 recht deutlich werden.“ Aus Sorge um die Respektabilität des Unternehmens und das Seelenheil seiner Arbeiter beobachtete er deren Lebenswandel sehr genau. „Er wollte ... immer wissen, was sich in der Gemeinde zugetragen hatte, namentlich dann, wenn dabei seine Gesellen eine Rolle spielten (...) Wenn einer ... etwas ausgefressen hatte, stellte  
15 der alte Herr regelmäßig ein strenges Kreuzverhör an, bei dem es an Ermahnungen nicht fehlte.“ Standen Wahlen an, „achtete“ er „darauf, dass alle Werksangehörigen ihre Wahlpflicht erfüllten ... Wer gewählt hatte, durfte zwei Glass Bier trinken.“

D 5: Berghoff, Hartmut, *Zwischen Kleinstadt und Weltmarkt Hohner und die Harmonika 1857 – 1961*, Paderborn, 1997, S. 117

Arbeitsauftrag 2

- Lasst einen erdachten Hohner- Arbeiter zu Wort kommen, der über sein Verhältnis zum Firmenpatriarchen Matthias Hohner berichtet.